**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 184 (2018)

**Heft:** 7

**Artikel:** Blick nach Osteuropa

**Autor:** Thomann, Eugen

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-813189

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Blick nach Osteuropa

**Seit 2014 der Konflikt um die Ukraine kriegerische Form annahm, steht wieder eine mit Waffen bewehrte Trennlinie zwischen Mittel- und Osteuropa. Ihr galt die Aufmerksamkeit des diesjährigen «Bodenseekongresses».**

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Den Anlass richten jeweils sicherheitspolitische Organisationen der drei Anrainerstaaten im Wechsel aus. Am 5. Mai analysierte je ein Referent aus der Schweiz, Österreich und Deutschland die Lage im Osten. Da der Anlass in Bregenz stattfand, kam die Grussadresse von dem seit April in der Vorarlberger Landesregierung für die Sicherheit zuständigen Landesrat Christian Gantner von der Österreichischen Volkspartei. Er hob den jüngst vollzogenen Kurswechsel der österreichischen Sicherheitspolitik hervor, bedauerte, dass frühere österreichische Regierungen ihr Bundesheer zu einem «Katastrophenhilfskorps» degradierten, und bekannte sich zu der vor kurzem in Wien vollzogenen politischen Wende.

Drei Impulsreferate von promovierten Historikern schafften den Einstieg ins Thema, ehe ein Podium und die Publikumsdiskussion die vorgetragenen Thesen vertieften. Botschafter Thomas Greminger beleuchtete «Die politische Lage». Der Schweizer Generalstabsoffizier wirkt seit 2017 als Generalsekretär der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE), und das bestimmte seine persönliche Analyse. Der österreichische Oberst des Generalstabsdienstes Peter Hofer, seines Zeichens Referatsleiter und Forscher im Kommando der Landstreitkräfte, fasste «Die wirtschaftlich-strategische Lage» ins Auge, steuerte viel historisch und methodisch Wissenswertes bei. Der deutsche Brigadegeneral Erich Vad, der bis 2013 im Kanzleramt als Berater diente, skizzierte «Die militärisch-strategische Lage».

Brigadegeneral der Bundeswehr aD Dr. Erich Vad, vormals Berater der Bundeskanzlerin.

## Die OSZE im Brennpunkt Ukraine

Mit 57 Teilnehmerstaaten, ganz Europa samt der Türkei, den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, den USA und Kanada bildet die OSZE das regional grösste Gesprächsforum. Entstanden aus der 1975 verabschiedeten «Schlussakte von Helsinki» der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa vertritt sie einen umfassenden Sicherheitsbegriff und betreibt mit einem vielfältigen Instrumentarium Konfliktmanagement, – nun eben vor allem in der Ukraine.

Schweizer Botschafter Dr. Thomas Greminger, Generalsekretär der OSZE. Bilder: Autor

Dank 800 Beobachtern wirkt sie beruhigend in dem Gebietsstreifen zum Donbass und an zwei Grenzübergängen zu Russland. Weil der Konflikt immer wieder aufflammt, ersetzen neuerdings Drohnen das menschliche Auge, wo Personal einer zu hohen Gefahr ausgesetzt wäre.

Hinzu kommt die laufende Vermittlung in der «Minsker Kontaktgruppe», die den 2015 in der weissrussischen Hauptstadt bekräftigten, aber immer wieder gebrochenen Waffenstillstand stützen soll. Eine auf Betreiben Russlands gegründete «interparlamentarische Kontaktgruppe» verstärkt dieses Bemühen.

Eine von beiden Seiten geforderte robustere UNO-Mission zeichnet sich nicht ab, weil die Mitglieder des dafür zuständigen Sicherheitsrates einander mit gegensätzlichen Vorstellungen vom Auftrag blockieren. Unterdessen sind trotz Waffenstillstands immer wieder Tote und Verletzte zu beklagen.

Eine schnelle Lösung ist nicht in Sicht. Der politische Prozess geriet in eine Sackgasse. Die vorhandenen Foren zementieren nur das Zerwürfnis. Einen Fortschritt erhofft sich Greminger allenfalls von einem informellen, aber strukturierten Dialog.

So viele Ressourcen der mottende Ukrainekonflikt auch bindet –, die OSZE hält noch mehr Mittel der Konfliktbewältigung bereit: Dazu zählen ein Beauftragter für Medienfreiheit, ein Hoher Kommissar für nationale Minderheiten, von Zeit zu Zeit «KVAE-Beobachter» zum vertrauensbildenden Überwachen militärischer Aktivitäten der Mitgliedsstaaten. Ferner unterstützt sie die Rechtsfortbildung in den Bereichen Verfassung, Demokratie und Menschenrechte. Sodann stellt sie Wahlbeobachter.

Neben der Ukraine fordern immer wieder weitere Brennpunkte Aufmerksamkeit. Seit 2005 ist in der Moldau der Streit um das abtrünnige Transnistrien eingefroren, aber nicht entschärft. Neu kümmert sich die OSZE wieder um Weissrussland, wo es aktuell gefährlichen Raketentreibstoff zu entsorgen gilt und die Menschenrechtslage Bedenken ruft.

Die absehbare Entwicklung reizt wenig zu Optimismus. Die Dialogbereitschaft schwindet, Misstrauen nimmt überhand. Man streitet über die Interpretation der Geschichte, und so währen die Gesprächsrunden länger, wirken indessen immer inhaltsleerer. Dabei gibt es keine Alternative zur Zusammenarbeit.

## Erkenntnisse für die Schweiz?

Wir haben uns seit 1990 daran gewöhnt, dass die Gewissheiten schwinden. 2014 könnte in die Geschichte eingehen, weil plötzlich die überwunden geglaubte Machtpolitik nach Europa zurückkehrte, auf der Krim und in der übrigen Ukraine ein Konflikt entbrannte, worauf niemand gefasst war. Das schien für uns Mitteleuropäer weit weg. Zudem fühlten sich die meisten sicher, denn die NATO würde unter amerikanischer Führung sicher rechtzeitig Paroli bieten.

Und nun, vier Jahre später? Der Konflikt schwelt weiter, von einer Lösung so weit entfernt wie eh und je. Zu beunruhigen braucht er offenbar weiterhin niemanden; von Zeit zu Zeit gilt flüchtiges Bedauern wenigstens seinen Opfern. Und doch enthüllten die Analysen von Bregenz Bedenkenswertes, vorsichtig ausgedrückt:

- Die NATO hat wirklich Paroli geboten und stärkt weiterhin Polen und dem Baltikum den Rücken. Aber ihre grösste Streitmacht auf europäischem Boden, die deutsche Bundeswehr, steckt in einer tiefen Krise, die selbst Wohlmeinende an ihrer Abwehrbereitschaft ernsthaft zweifeln lässt.
- Wenn auch in Bregenz von der Trump-Administration kaum die Rede war –, die gegenwärtige amerikanische Politik und ihre Unberechenbarkeit schwebten über jeder sicherheitspolitischen Diskussion, wo immer in Europa sie stattfindet.
- Die internationale Gesprächsbereitschaft sinkt, weicht dem Streit um die Geschichte. Dieser findet nicht nur am Verhandlungstisch der OSZE statt, sondern bahnt sich seinen Weg durch die westlichen Gesellschaften. Denn nicht wenige West- und Mitteleuropäer scheinen inzwischen geneigt, Russland den mit der Besetzung der Krim begangenen Vertragsbruch nachzusehen, weil jene Halbinsel doch irgendwie zu Russland gehöre und erst noch seit Jahren einen wichtigen Teil der russischen Flotte beherbergt.
- Starren wir, starren die Verantwortlichen der europäischen Länder zu sehr nach Osten, wie es der Titel des spannenden Anlasses nahelegte? Unterdessen baut China an einer neuen «Seidenstrasse», kaufen seine Unternehmen sich auch in die europäischen Volkswirtschaften ein. Darin sieht kaum jemand etwas Böses. Nach dem staatlichen Einfluss auf die erwähnten Unternehmen fragt keiner.
- Nur einmal fiel das Stichwort «Indien», als der von einem im Dienste der UN geleisteten Afrika-Einsatz zurückgekehrte Brigadier Beat Eberle, vormals Kommandant unserer Militärischen Sicherheit, andeutete, Indien weite seinen Einfluss auf dem «schwarzen» Kontinent beharrlich aus, nach chinesischem Vorbild, wie beizufügen wäre.

Nichts, was in Bregenz vorgetragen wurde, rechtfertigt Hektik oder gar Panik. Aber zusätzliche Vorsicht scheint doch viel eher geboten als zufriedene Blauäugigkeit. Zumindest die neutralen Länder dürfen nicht vergessen, dass sie sehr rasch ganz auf sich selber angewiesen sein können. Wehrbereitschaft tut immer noch not. Der Vergleich mag hinken, aber Österreich macht die Wende vor. Unsere Weiterentwicklung der Armee und das Projekt Air2030 weisen in die ähnliche Richtung, freilich als erste Schritte, nicht mehr und nicht weniger. *ET*

Immerhin bilden kleine Schritte von jeher das Kerngeschäft der OSZE und hält Greminger den Vertrauensschwund für reversibel. Denn es bieten sich mit der Terrorgefahr und der anhaltenden Fluchtwelle Inseln der Zusammenarbeit an, wo die Gemeinsamkeit der Interessen überwiegen könnte.

Insgesamt schildert Greminger eine prekäre Lage mit Hoffnungsschimmer.

### Elemente der militär-strategischen Lage

Vor diesem wenig erfreulichen Hintergrund gebührt das Interesse zwingend dem sich abzeichnenden neuen «Kriegsbild», wie es Vad umreisst. Nach wie vor will niemand einfach zu den Waffen greifen, sondern möchten Aggressoren den tausendjährigen Rat des Chinesen Sun Tzu beherzigen und ohne Krieg siegen. Im Vordergrund steht zunächst «Meinungskampf», das Ringen um die Informationsdominanz. Daneben scheut man immer weniger die Rückkehr zur Machtpolitik. Mit ins Bild gehört die Tendenz, den Krieg und vor allem seine Opfer zu privatisieren, der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entziehen.

Weniger denn je gestattet die Situation, Streitkräfte nur auf bestimmte Szenarien zu trimmen. Sie müssen wieder vielseitig verwendbar werden. Das gilt namentlich für die weltweit geforderte NATO.

**«Nach wie vor will niemand einfach zu den Waffen greifen, sondern möchten Aggressoren den tausendjährigen Rat des Chinesen Sun Tzu beherzigen und ohne Krieg siegen.»**

Der Zusammenprall strategischer Interessen in Europas Osten rührt davon her, dass Russland in den 90er Jahren viele Vorteile genoss und im Gegenzug keine Einwände erhob, als ehemalige Sowjetrepubliken der NATO zustrebten. Die «rote Linie» erreichte diese Entwicklung vor dem Beitritt von Georgien und der Ukraine.

Insgesamt hält Vad die Volksrepublik China mit ihrer «Neuen Seidenstrasse» für bedeutsamer als das Machtstreben des russischen Präsidenten Putin. Vor unseren Augen betreiben die Chinesen langfristig und unaufgeregt eine effiziente Machtpolitik, nicht zuletzt durch Übernahme von Unternehmen. Dem steht Europa bisher ohne Strategie gegenüber.

Europa sollte aufmerksamer nach Süden blicken, dort wirksamen Grenzschutz betreiben, die Staaten Nordafrikas einbinden und ein Auskommen mit Russland suchen. Denn Präsident Putin will Zentralasien nicht den Chinesen überlassen.

Über Deutschlands Rolle und Lage sprach Vad eher beiläufig. Die militärische Handlungsbereitschaft seiner Heimat beurteilt er niederschmetternd. Seine Kritik gilt auch den Berührungsängsten, die Deutschland vor der Führungsrolle zurückscheuen lassen, deren Europa dringend bedürfte. Geschichtlich bedingte Denkblockaden färben die deutsche Aussenpolitik innenpolitisch.

Richtiger Optimismus schimmerte auch bei diesem Experten kaum durch. ■

# Die «Scorpions» in der Territorialdivision 4

**Das Zürcher Infanteriebataillon 65 bestritt im März seinen ersten FDT in der Territorialdivision 4. Schwerpunkt bildete die dreitägige Übung FANTASSIN 18 in Bure, wo im Übungsdorf Nalé 600 Armeeangehörige den Kampf im überbauten Gelände trainierten. Dies war die erste Volltruppenübung eines Infanterie-Truppenkörpers unter der Führung der Territorialdivision 4.**

Adrian Rüst

Nachdem die «Scorpions» – so nennen sich die «65er» analog zu ihrem Kampfkraft und Beweglichkeit symbolisierenden Wappentier – 2017 unter dem Kommando von Oberstleutnant Marcel Winiger mit mehr als 10 000 Manntagen massgeblich zum Erfolg der alpinen Ski-WM in St. Moritz beigetragen hatten, stand im März 2018 ein klassischer Infanterie-WK an. Dieser fand komplett im Gefechtsausbildungszentrum (GAZ) West im jurassischen Bure statt. In der letzten Woche stand die Volltruppenübung «FANTASSIN 18» auf dem Programm. Ziel war es, einen paramilitärischen Gegner im Bereich des Übungsdorfes Nalé aufzusuchen und zu vernichten. Dies bedingte ein rechtzeitiges Heranführen der Kräfte, das korrekte Auslösen der einzelnen Elemente, den Einsatz von Aufklärung und Bogenfeuer, den Einbruch nach Nalé und die anschliessende Säuberung der Häuserkampfanlage.

FANTASSIN 18 verlief für das Inf Bat 65 erfolgreich und wurde von Divisionär Hans-Peter Kellerhals als «erfüllt» beurteilt. Augenscheinlich war die hohe Motivation der «Scorpions». Die Stabsangehörigen der Ter Div 4 zeigten sich davon immer wieder sichtlich beeindruckt, und Divisionär Kellerhals war die Freude an dieser Gefechtsübung in Bure deutlich anzumerken.

## Voneinander profitieren

Inwiefern war FANTASSIN 18 für das Inf Bat 65, das erstmals im Rahmen der Ter Div 4 trainierte, eine neue Erfahrung?

Kommandant Inf Bat 65, Oberstleutnant Marcel Winiger, während FANTASSIN 18 mit seinen Kompaniekommandanten.

Für die Soldaten ändere sich wohl nicht viel, wie der stellvertretende Kommandant Major Stephan Ineichen meinte. Diese leisteten einfach ihren WK und bekämen wenig von den Vorgängen der vorgesetzten Stufen mit. Für die Stäbe auf beiden Seiten hingegen gälte es, sich zuerst aneinander zu gewöhnen und sich kennenzulernen. Das dauere jeweils seine Zeit, sei aber völlig normal und verliefe dementsprechend unproblematisch.

Winiger, der Kommandant der «Scorpions» – Rufname «Scorpionking» –, sah dies ähnlich. Wichtig war ihm, im Vorfeld bei allen Kadern das Bewusstsein zu schärfen, dass dies die erste Infanterie-Volltruppenübung in der Territorialdivision 4 ist: «Es spielt keine Rolle, wer die Übungsleitung innehat. Man muss sich aber bewusst sein,

Beim Zusammenwirken der Gefechtsfahrzeuge mit ihren Unterstützungswaffen und abgesessener Infanterie sah Div Kdt Kellerhals Verbesserungspotential.

dass vieles neu sein wird, und man muss eine entsprechend offene Haltung mitbringen. Dies gebe ich auch meinem Stab und meinen Kompaniekommandanten so vor.» Winiger zeigte sich überzeugt, dass ihm dabei seine langjährige Erfahrung als Bataillonskommandant zu Gute käme. Er sah in dieser Erfahrung auch einen Vorteil für die Übungsleitung von FANTASSIN 18. So könne er mithelfen zu kompensieren, was noch nicht optimal zusammenspiele, und könne Feedbacks an den Regie führenden übergeordneten Stab geben. Dies beispielsweise bei der Vorbereitung und Synchronisierung der Kommunikationsmittel und der laufend komplexer werdenden Simulationsausrüstung (SIM). Hier werde heute deutlich mehr Zeit benötigt als noch vor ein paar Jahren, darauf habe er die Ter Div-Stabsoffiziere hingewiesen und entsprechend mehr Spielraum erhalten.

## Lob für den Kommandanten

Winiger lobte zudem ausdrücklich Divisionär Kellerhals, den Kommandanten der Territorialdivision 4 und Übungsleiter von FANTASSIN 18, weil dieser einen ähnlich weit gefassten Ansatz in Bezug auf diese erste grosse Infanterieübung habe. Kellerhals bespräche alles mit ihm auf Augenhöhe, lasse sehr viele Freiheiten und frage regelmässig interessiert nach, warum er ein bestimmtes Vorgehen wähle. «Das bringt mich als Bataillonskommandanten weiter und zu sehen, dass wir die gleichen Vorstellungen im Bereich der Methodik der Verbandsausbildung teilen, vertieft mein Vertrauen zum Divisionskommandanten», so Winiger.

Dass die Stabsoffiziere der Ter Div 4 den Einsatz der Infanterie verstehen, zeigte sich im Verlaufe der Übung FANTASSIN 18. Diese war so angelegt, dass die beübten Kompanien des Inf Bat 65 die Möglichkeit hatten, sich laufend zu verbessern. Die Übung lief nicht im herkömmlichen Sinne über 48 Stunden am Stück, sondern die Schwerpunkte wurden in Phasen mehrmals durchlaufen. Kellerhals betonte, dass es den «Scorpions» so sicher nie langweilig geworden sei und man auf allen Stufen einen grossen Lerneffekt habe. Man könne sich auf das Wesentliche konzentrieren und mache schnell Fortschritte. Er könne in seinem Stab auf zahlreiche Offiziere mit grosser Infanterieerfahrung zurückgreifen, so dass die Anlage einer Übung wie FANTASSIN 18 zwar für die Territorialdivision neu sei, nicht aber für die meisten der planenden Offiziere. Unterschiede zu Übungen von Rettungs- und Genietruppen machte er vor allem zu Beginn der Trainingseinheit aus. Im Unterschied zu ersteren, die in jedem WK Zeit fänden, ihre Kernaufgaben zu trainieren, sei es bei den Infanteristen anfangs erkennbar gewesen, dass sie schon länger nicht mehr auf dieser hohen Eskalationsstufe geübt hätten. Ein Unterstützungs-WK wie jener 2017 für die Ski-WM in St. Moritz sei zwar eine gute Führungsübung für die Kader, gefechtstechnisch gehe aber einiges verloren. Dies müsse zuerst wieder aufgearbeitet werden. Auffallend für ihn war aber, dass das Bataillon auf allen Stufen ausgezeichnet auf FANTASSIN 18 vorbereitet war und daher rasch in der Lage war, Erkenntnisse – beispielsweise in der Bewegungsführung – umzusetzen und die Übung schlussendlich erfolgreich zu absolvieren. ■

Die «Scorpions» mussten in Nalé rund 30 Häuser säubern.

Bilder: Ter Div 4

Bild: VBS

Divisionär Hans-Peter Kellerhals, Kdt Ter Div 4

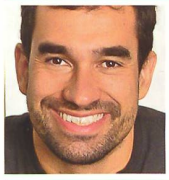
## Fazit des Übungsleiters

### Ziel und Konzept

- Mehrere Simulationen auf der Basis desselben Bat-Entschlusses mit wechselnden Lagen;
- Fokus auf Schulung der Bewegungsführung und des Stosses ins Angriffsziel (inkl. Häuserkampf).

### Resultat

- Kontinuierlicher und zeitverzugsloser Meldefluss sowie präzise Lagefeststellung;
- Entschlossene Führung der Bewegung auf Basis einer präzisen Planung; rasche Reaktion auf Lageänderungen;
- Mangelhaftes Zusammenwirken von «Gefechtlern» und «Besatzern», dies klar als Folge von Ausbildungslücken in der Grundausbildung;
- Unzureichende Grundausrüstung mit Gefechtsfahrzeugen: der Mix von Gefechtsfahrzeugen mit unterschiedlichstem Profil in den Einheiten schwächt die Schlagkraft enorm und stellt ein nicht zu lösendes Grundproblem dar;
- Aber: Exzellente Motivation von Kader und Truppe wie bei den «Scorpions» hilft Schwierigkeiten zu überwinden. Zupackende Chefs, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, erzeugt Gefolgschaft und Identifikation und hilft so, Berge zu versetzen!



Major
Adrian Rüst
lic. phil. I
Kommunikation Ter Div 4
9444 Diepoldsau